

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 49 (1970)
Heft: 6

Buchbesprechung: Literatur

Autor: Brügel, J.W.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literatur

Hier spricht London . . .

Eine der wichtigsten, wirkungsvollsten und oft geradezu grossartigen Waffen im Kampf gegen den deutschen Nationalsozialismus war während des Krieges die deutsche Sendung aus London. Sie entstand aus kleinen Anfängen und völlig improvisiert während der Sudetenkrise im Herbst 1938, aber daraus hat sich der deutsche Dienst der British Broadcasting Corporation (BBC) entwickelt, der in journalistischer, politischer und kultureller Beziehung von einem Niveau war (und ist), das nirgends und niemals übertroffen wurde. Mit dem gesamten britischen Rundfunk hatte die deutsche Sendung den unschätzbaren Vorteil, dass sie immer objektiv war und auch Siege Hitlers weder ableugnete noch hinwegdiskutierte. Dr. Carl *Brinitzer*, seit 1939 in der BBC tätig, ein Mann von allseitiger Bildung und der Fähigkeit, von ihr in ansprechender Weise Gebrauch zu machen, hat über seine Jahre in der Londoner deutschen Sendung, in der er die verschiedensten Funktionen versah, ein höchst lesenswertes Buch geschrieben, das keine pedantische Geschichte der britischen Propaganda in deutscher Sprache ist, sondern die Erinnerungen des Autors an seine Rundfunkzeit von 1939 bis 1967 mit viel Witz, Geist und Ironie wiedergibt (Carl Brinitzer, *Hier spricht London*, von einem, der dabei war. Hamburg, 1969, Hoffmann und Campe, 340 Seiten). Es fehlt nicht an amüsanten Episoden. Viele Seitenhiebe fallen auf die Propaganda des Nationalsozialismus und auf Goebbels, mit dem sich der deutsche Dienst aus London ständig auseinandersetzen hatte, und den er nahezu immer zu schlagen verstand. Die Londoner Sendungen wären freilich weit weniger erfolgreich gewesen, wenn sie nicht Adolf Hitler als ihren Hauptmitarbeiter gehabt hätten. Mit Hilfe von Schallplattenaufnahmen wurde der Hitler von gestern dem Hitler von heute gegenübergestellt; der Rundfunk, zuerst Hitlers wichtigste Waffe, wurde ihm dadurch zum Verhängnis. Manche Perlen aus der Londoner satirisch-polemischen Küche werden von Brinitzer wörtlich wiedergegeben, so die vielleicht wirksamste aller Sendungen, in der 1943 der Frage Goebbels' (in seiner eigenen Stimme) «Vertraut Ihr Eurem Führer?» entgegengehalten wurde: «Dem Führer, der gesagt hat: (in Hitlers Stimme) „dass dieser Gegner (Russland) bereits gebrochen ist und sich nie wieder erheben wird“?»». Brinitzer verschweigt auch nicht, dass die Londoner deutsche Sendung, wenn auch weitgehend selbständig, doch in Schwierigkeiten geriet, als die von ihr bis dahin geübte Praxis, das deutsche Volk gegen die Naziführung auszuspielen, sich in dem Augenblick nicht mehr aufrechterhalten liess, in dem die britische Regierung immer mehr dem Standpunkt zuneigte, das deutsche Volk in seiner Gesamtheit für Hitler verantwortlich zu machen.

Ein bemerkenswertes Detail wird aus dem Buch zum erstenmal bekannt. Im Krieg wollte BBC auch eine eigene deutsche Sendung für die Schweiz einrichten. Man hatte alles vorbereitet und in dem österreichischen Journalisten Eugen Lennhoff, der Schweizer Bürger war, schon einen Leiter bestellt. Aber der Bundesrat in Bern hatte irgendwie davon Wind bekommen und sich beeilt, in London gegen diese vermeintliche Missachtung der schweizerischen Neutralität zu protestieren. Daran ist das Projekt gescheitert.

Auch über die Auseinandersetzung mit dem Kommunismus, die der Londoner deutschen Sendung etwa seit 1948 obliegt, gibt der Verfasser interessante Aufschlüsse. Sein lebendig geschriebenes Buch ist stellenweise von grossem dokumentarischem Wert.

Dr. J. W. Brügel

Blick in die Zeitschriften

Lenin im Spiegel der Presse

Am 22. April dieses Jahres wäre Wladimir Iljitsch Lenin 100 Jahre alt geworden. Nicht nur die kommunistische Presse, sondern die der ganzen Welt nahm die Gelegenheit wahr, um sich mit ihm, der sowohl das Schicksal Russlands wie das der Welt nachhaltig beeinflusste, zu befassen. Aus der Fülle der zu diesem Anlass erschienenen Veröffentlichungen seien an dieser Stelle etwas willkürlich nur einige wenige, in bekannteren Zeitschriften publizierte Arbeiten angeführt.

Die in Stuttgart erscheinende Monatsschrift für Gegenwartsfragen des Ostens, «*osteuropa*», veröffentlicht in ihrer Aprilnummer vier Aufsätze, die sich mit der Person Lenins befassen und einen, der ein Problem untersucht, das für Lenin theoretisch wie praktisch stets von Bedeutung war. Von Herbert Wehner stammt der Beitrag «Nachdenkliches Gedenken an W. I. Lenin». Georg von Rauch geht im Lichte der Biographien den Spuren der Vorfahren Lenins nach. Dagmar Wollschläger untersucht die Deutschlandinteressen Lenins, Bernhard Reichenbach erzählt von seinen Begegnungen mit Wladimir Iljitsch, und Boris Meissner untersucht den Problemkreis «Lenin und das Selbstbestimmungsrecht der Völker». Viel Übereinstimmendes mit dem letzten Beitrag findet sich auch im Hauptthema von Heft 4 der «*Osteuropäischen Rundschau*» (München); es lautet «Lenin und Osteuropa», und sein Autor ist R. Rockingham Gill.

Viel positiver als diese beiden zuletzt zitierten Beiträge, die zwar interessante Aspekte des Leninschen Denkens analysieren, deren Grundtendenz aber doch darin liegt, in Lenin den Ausgangspunkt alles Bösen im allgemeinen und des Stalinismus im besonderen zu sehen, tönen die beiden in Heft 197/I des «Neuen Forums» (Wien) veröffentlichten Arbeiten. Ernst Fischer würdigt Lenin als ein Genie der Revolution, und von Isaac